Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928) Heft: 33 [i.e. 32]

Artikel: Ueber den Jaunpass

Autor: R.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645217

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bades Lugano entgegenbringen wollen! Doch muß ich Ihnen erklären, daß ich dies verantwortungsvolle Regiment nicht ohne weiteres übernehmen kann. Ich schlage vor: Wir schreien zu Ehren der Stadt Lugano und unserer gott-schwen Frau Sonne im Chor: Strandbad Lugano, hurra, hurra, hurra! Dessen Stimme jedoch, die alle anderen in Ueberzeugung überschreien kann, ähnlich wie die Aehrenkönigin über ihr Bolk hinaus geschossen ist, hatschi — er begann wieder zu nießen — der soll König oder ätschi. Königin sein, ätschi. Die Nix. hatsch. seien die ... hätschi. Richter!"

Abgemacht, erschallte es ringsum! Und die Nixen zählten auf drei. "Eins... zwei... drei...!"

"Strandbad Lugano, hurra! hurra! ätschi hurra!" —

Herr Weixmüller erwachte, in Schweiß gebadet. Satte er nicht "Strandbad Lugano, hurra! hurra! hurra!" gesschrien? Darüber war kein Zweifel! Noch donnerte es ihm in den Ohren nach. Herr Weixmüller mußte fürchterlich gebrüllt haben, denn der Zimmernachbar zur Rechten und die Zimmernachbarin zur Linken schossen in ihren Betten auf wie Seuschrecken!

Beim Frühstüd mit geschwollener, vaselinglänzender Nase überlegte Herr Weixmüller, eifrig im Kaffee rührend: Was mache ich heute? Und hatte es auch gleich heraus: Strandbad! Strandbad! Und stedelte gleich darauf los. Und merkwürdig: Stedelte auch während der vier Ferienwochen tagtäglich und immer früher und immer geschäftiger diesen Weg.....

## Ueber den Jaunpaß.

Dieser Paß, auch Col de Bellegarde genannt, verbindet das strategisch wichtige Bulle, als Anotenpunkt zahlreicher Rommunikationen, auf kürzestem Wege mit den bedeutenden Zentralpunkten Thun und Luzern. Es ist kein weltbekannter, internationaler Berkehrsweg wie etwa der Gotthard oder der Simplon, auch kein "Unternehmen wahnwikiger Rühnbeit" und trokdem, oder vielleicht gerade wegen seiner Bescheidenheit einer der beliebkesten Alpenpässe der Schweiz. Für den Bau desselben waren in hohem Maße militärische Interessen maßgebend. Schon im Jahre 1821 war vom Straßenbau die Rede; doch erst während des deutscheschischen Arieges und kurz nachher wurde die Baufrage akut und am 29. Just 1872 endlich erteilte nach reislichen Erwägungen die Bundesversammlung die endgültige Zustimmung zum Bau, und im Sommer 1878 konnte die Straße

dem durchgehenden Verkehr übergeben werden. An die Gesamtkosten von rund  $1\frac{1}{2}$  Millionen Franken leistete der Bund eine Subvention von Fr. 272,800 mit dem Vorbehalt, daß die Straße mindestens 14 Fuß breit sein müsse und eine Maximalsteigung von 10 Prozent nicht übersteige.

Wenn diese Straße in erster Linie große militärische Wichtigkeit hat, so besitzt sie nicht weniger volkswirtschaftliche Bedeutung, indem die beiden Hauptzentren des schweizerischen Biehhandels, Bulle und Erlenbach, einander um 7—8 Stunzben näher gebracht wurden.

Doch der Reisende, sei er Rudsackträger, Velofahrer oder Autobusser, der sich den Jaunpaß zum Ziele wählt, frägt nicht danach, ob der Weg eingerichtet sei "pour faire passer le canon", auch kann ihm schließlich gleich sein, ob die schwarz-weißen Freiburger- oder falbschedigen Simmentalerkühe ihre Grüße auf der Paßstraße deponieren; er will nicht als Stratege, noch als blaubeblouster Viehhändler über den Bruchberg ziehen; aber ein schweizer- land will er kennen lernen. Darum angekurbelt, los!

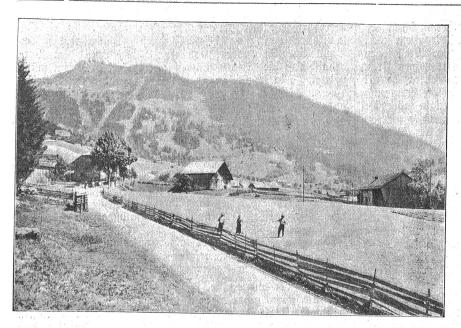
Wie der ausgeruhte, frisch gehaberte Renner alle Nerven strafft zu neuer Arbeit, so geht ein Zittern von unbändiger Kraft durch unsern 45 Pferder beim Verlassen des heimeligen Dorfes Boltigen. Nach 1½ Kilometer Tal-fahrt auf der großen Simmentalstraße zweigt beim Weiler Garschen hinter Reidenbach der Jaunpaß rechts ab und nimmt den Berg sogleich ted in Angriff. Hartnädig rudt er ihm auf den Leib und gewinnt in prächtiger Schleife nach furzer Anstrengung eine beträchtliche Höhe. Und nun probierts die Straße mit Rechts- und Linkskehren, den Berg unter sich zu friegen. Doch lassen wir Straße und Motor ruhig machen in ihrem Kampf um den Berg und leihen wir unser Auge der weiten Runde, die mehr und mehr sich auftut, je höher wir steigen. Im Ruden halten Stochorn und Gantrisch treue Wacht und zu unserer Linken recen sich die Gipfel vom Riefen über Riederhorn, Spillgerten bis jum Wildstrubel und den Diablerets und sonnen ihre Felsenstirnen in der freien Simmelsluft. Selle Weiden und dunkler Wald ziehen sich um ihren Gürtel, und aus dem immer tiefer versinkenden Tal glänzt, von gleißenden Gletschern genährt, das Silberband der Simme. Und am diesseitigen Hang, ben Straße und Auto unter fich zu zwingen fich bemühen, schafft und werkt es von munterem Berghenervolf, das furgen, doch freundlichen Gruß zuwinkt trog garm und Staub und Bengingestant.

Und wie der treue 45 Pferder uns den Berg weiter

und weiter hinaufwindet und wir all die Pracht der Natur auf uns ein= wirken lassen, da ertont rein und voll und wahr das Lied vom Simmental. wo man gerne leben möchte. Doch un= feres Bleibens ist hier nicht. Ein fraftiger Rud, ein letter Blid ins tief versunkene Tal, wir stehen auf ber Baß-höhe. Kein stiller Bergsee lächelt, kein altersgraues Hospiz erzählt von rauhen Rriegern, die vor Jahrhunderten über den Paß zogen, auch lädt fein "Hotel Jaunpaßhöhe" ein zu "Wein und Bier vom Faß" und Tea Room. Still und einsam ist's hier oben. Beigbartige Wettertannen stehen verträumt am Weg und laden gar freundlich ein zu einem kurzen Ruhestündchen im Schatten ihrer knorrigen, weitragenden Aeste. Gin giem= lich ebenes Straßenstüd um sumpfiges Terrain herum führt uns "auf den Bruch", wo ein heimeliges Gasthaus hungrigen und durstigen Rehlen Labung spendet. Und nun geht's rasch bergab. Zwei Kehren über den Badermoos= und



Auf dem "Bruch".



Jaunstraße bei Weibelsried. - Ansicht gegen Plagersfluh und Paghöbe.

Rohrmoosgraben bringen uns hinab auf die Grenze von Bern und Freiburg. Das Tracé windet sich durch die wilben Felsen der Plagersfluh hinab durch sonndurchsunkelten Hochwald. Bon links herüber grüßen, nein, schreden uns ab die unwirtlichen, zum Himmel ragenden Türme der Gastlosen, und wo der Wald den Blid frei gibt, träumen im weltverlorenen Weidetal die braunen Hütten von Abläntschen.

Soch über dem am Abläntschensträßchen gelegenen Weiler Weibelsried verlassen wir den Sochwald und in gleichmäßigem Gefälle senkt sich die Straße nach den zu Jaun gehörenden Säusern von Kappelboden. Durch einen schmalen Engpaß gelangen wir nach Jaun selber, dem Hauptort des gleichnamigen Tales, von welchem der Freiburger Chronisk Franz Küenlin sagt: "Schauer und Anmut herrschen im Tal, woschwedenentstammtes Bolk der vergangenen Zeit schlichteste Bräuche bewahrt. Dort, wo das Wasser in tosendem Fall den Schaum aus der Höhe sendet, erhebt sich der Burg trauriges Eulengesicht. Niemand nennt den Erbauer und kumm ist seine Geschlecht!"

Jaun ist ein in mancher Hinsicht interessantes Bergdorf mit ca. 400 Einwohnern, zwei Rirchen, einer alten, halb verwitterten unten am Bach und einer neuen, das Dorf beherrschenden gegen den Nüschelspaß, der von hier in 4 bis Stunden zum Schwarzsee hinübersührt. Ebenfalls gegen Norden liegen die Trümmer des Schlosses Bellegarde. Ein runder, unbedachter Turm sieht traurig auf Dorf und Tal hinab, das er einst beherrschte. Eulen, Käuze und andere besiederte und unbesiederte Geschöpfe der Finsternis mögen in dem zerfallenen Gemäuer ihr dunkles Wesen treiben. Und wenn wir nach dem Erbauer und den ersten Bewohnern fragen, so erwidert das Echo: das weiß niemand, die Geschichte ist stumm.

In welcher Zeit und auf welchem Wege das Jauntal besiedelt wurde, wissen wir nicht genau. Einzelne wollen in Jaun eine feltische Ansiedelung sehen, andere glauben, römische Ansiedelen hätten sich vom nicht sehr weit entsernten Aventitum dahin ausgedehnt oder verirrt und wieder andere lassen die Jauner von sehr früh eingewanderten Schweden abstammen. Doch wir wollen uns nicht weiter in geschichtsliche Ungewißbesten und Bermutungen einlassen und betrachten wir Land und Bolk, wie es sich uns heute biebet. In dem engen Bergtal von rund 15 Kilometer Länge wechseln Stellen von reizender Naturschönheit mit wilden, großartigen Landschaftsbildern ab. Liebliche, annutige Gegenden

liegen am Weg, wo Weidengebuiche das rieselnde, platichernde Getumntel des Wassers umranken und umwölben, und wiederum icheinen finfter gum Simmel ragende Felsen den Ausgang des Tales au sperren. Wir passieren die in lieblichem Talgrund gelegenen Weiler ... Bur Eich" — der Name soll von der einzigen Eiche herrühren, die im Tale steht — und "Im Fang". Rurz unterhalb dieser letsten deutsch sprechenden Ansiedlung durchfährt man Bergsturzgebiet, die Chapelle du Pont du Roc steht verträumt am Weg, die Landschaft wird ernst, fast duster, schluchtartig. Wir stehen im Engvaß von La Tzintre, auch als "Herkuleß-läulen des Freiburgerlandes" bezeichnet. Ueber die Jognebrücke fahren wir in großem Bogen in das lachende Gelände von Charmen hinauf, dem vielbesuchten Luftkurort. Ob der Mame Charmen et= was mit "charme" ju tun hat, tonnte uns ein gewiegter Etymologe vielleicht sagen; auf alle Fälle ist's so: "Char-men ist charmant". Den Patres der ein-

zigen schweizerischen Karthause Balsainte an der Berglehne der Berra entbieten wir gebührenden Gruß, dann seken wir über die prächtige Iadroz-Brüde und gelangen bald auf die aussichtsreiche Terrasse am Fuße der Ruine des Schlosse von Montsalvens. Links in der Tiefe liegt ein milchigsweißer See mit vielen Buchten und Fjorden, ein Bierwaldskätterse im Kleinen. Es ist das Kraftwerf Montsalvens, gebildet durch Stauung der Iogne. Bor uns aber liegen wunderbar klar ausgebreitet die lachenden Gefilde der untern Grundere mit ihrem Grün von Matten und Wäldern, besherrscht vom alten Grenzerzeschloß und dem walds und weidenreichen Moleson. Steil hinunter geht's die "La Bataille", wo La Fontaine die Fabel "Le Coche et la Mouche" gedichtet haben soll, eine Brüde führt hinüber nach Broc, von wo aus wir wählen können zwischen "Cailler", Grunder und Bulle. Fürwahr, eine Fahrt über den Iaun dietet des Interessanten so vieles, daß es sich lohnt, einmal einen Bersuch zu machen.

# Der alte Dienstmann.

Von Roland Bürki.

Ein goldener Sonntag war in München eingezogen, Himmel breitete sein blaues Seidentuch weit über die schöne Marstadt aus, und ein etwas derber Wind zauste die vielen Sonntagsausflügler, jagte in den Straßen weiße Staubwolken zusammen und trieb sie hoch an die grauen Häuser hinauf. Ich mischte mich auch unter die bunte Menge der Spaziergänger, spazierte Straß' auf, Straß' ab, besah hier ein kunstvolles Tor und dort ein schönes Saus und kam endlich auf einen ziemlich großen Plat, auf welchem Rastanienbäume fühlen Schatten spendeten. Zahlreiche Sonn= tagsausflügler saßen auf den Ruhebänken, einige unterhielten sich gemütlich plaudernd, andere blidten träumend vor sich hin und wieder andere beschauten gelassen die Borübersgehenden. Ich meinerseits machte auch meine Beobachtungen. Ein alter Mann mit staubigem, abgeschabtem, schwarzem Sut interessierte mich am meisten. Gang allein sag er da und blidte mit seinen grauen Augen unaufhörlich und geistlos auf die gleiche Stelle, als ob er ein Loch in den Boden starren wollte. Ich sette mich zu ihm auf die Bank. Ungezwungen stredte er seine Beine weit auf den Boden hinaus, und seine steifen Leinenhosen umschlossen sie wie zwei Ofenrohre. Einer feiner Schuhe hatte Sunger: Er stredte vorn bei den Zehen sein Maul ein wenig auf, und der andere